

Japanisches Urteil über Chaplin

Mit Erstaunen habe ich häufig Artikel unserer Journalisten gelesen, worin Chaplin ein großer sozialistischer Künstler oder ein liebenswerter Kenner der Seele des Orients genannt wird. Ich gestehe, daß ich diese Meinung nicht teilen kann. Ich bin überzeugt, daß Chaplin nicht mehr ist, als ein guter Schauspieler, der das Publikum zu unterhalten versteht, nichts weiter.

Um die Wahrheit zu sagen, ich liebe weder Chaplin noch Lloyd . . . denn ich verspüre, trotzdem sie genial geschickt sind, in ihrem Spiel vor allem etwas Leeres, Blödsinniges, Falsches und häufig unnötig Lächerliches. Das entmutigt mich und stimmt mich traurig. Chaplin hat für diese Gattung von Blödsinn Talent, das gebe ich zu.

Hat Chaplin die japanischen Kinder etwas Nützliches gelehrt? Hat er uns zu irgend etwas inspiriert? Ganz und gar nicht. Was wir bei ihm finden, ist eine gewisse Melancholie. Aber selbst diese Melancholie ist eine „kleine, oberflächliche Melancholie“.

Ich bewundere Chaplin als Regisseur, aber nicht als Schauspieler.

Wir werden Chaplin mit aller Herzlichkeit aufnehmen. Doch muß man wissen, daß wir Japaner eine Rasse sind, die nicht leicht lacht. Die Okzidentalern lachen viel leichter als wir. Sie lachen um der Freude am Lachen willen.

Chaplin! Seien Sie nicht traurig, wenn unsere Mädchen über Sie nicht lachen. Doch wenn Sie unsere jungen Mädchen gut beobachten, werden Sie merken, daß sie trotzdem zu lachen verstehen. Sie lachen diskret, indem sie ihr Gesicht hinter ihrem Fächer verbergen. Wenn sie weinen, hüllen sie sich in den Aermel ihres Kimonos. Wir sind modernisiert, aber wir kennen trotzdem noch den Wert der Grazie und das stille Lächeln.

Lieber Chaplin, bilden Sie sich nicht ein, daß unser Publikum ohne

Ausnahme über Ihren Pinguinsgang gelacht hat.

Das Hauptwerk Chaplins, dieser berühmte „Zirkus“, ist von einer gewissen fatalistischen Melancholie gezeichnet. Aber ich wiederhole, daß sie sehr oberflächlich und medioker ist. Die Filme von Chaplin sind im großen und ganzen zerstreut und ein bißchen traurig; das ist alles.

Sasei Muro in der Zeitung Kaizo

Der Filmkönig. Der Filmkönig *Lämmle* — erzählt man in Amerika — hat eine Menge Autoren nach Hollywood engagiert; sie sitzen dort im Production Department, in je einer Box, und schwitzen Filme. Eines Tages fällt dem Filmkönig ein, sich seine Leute mal anzusehen. Man kann das sehr bequem — das Production Building ist nach dem System von Sing Sing gebaut — man überschaut von einem Punkt die ganze Anlage. In einer Box sitzt, in Hemdsärmeln, ein langhaariger Mann, hat den Kopf in die Fäuste gestützt, starrt vor sich hin und stöhnt. Wirft sich herum, bohrt mit den Augen Löcher in die Luft, zündet eine Zigarette an und löscht sie wieder aus. Kratzt sich hinter den Ohren und zieht eine widerliche Fratze. Reibt sich die Augen, reibt sich die Stirn und stampft ärgerlich den Boden. Da kann Mr. Lämmle nicht länger an sich halten; er schreitet von seinem hohen Sitz auf den Langhaarigen zu und sagt: „Was tun Sie hier?“

„Lassen Sie mich in Frieden!“ brüllt der Langhaarige — er kennt seinen Arbeitgeber nicht.

„In allem Ernst, Mann: Wer sind Sie, und was treiben Sie?“

„Zum Teufel!! Sehen Sie denn nicht?? Ich arbeite. Bin Schriftsteller.“

„Ah! Schriftsteller?! Sie arbeiten?! Herr, ich beobachte Sie nun schon volle sechs Minuten, und Sie haben noch keinen Buchstaben aufs Papier gesetzt.“ *Roda*

Steuer-Revision. Einem Einwohner der Gemeinde Sibstin, der einen Umsatzsteuerrest von ganzen zwei Pfennig zu entrichten hatte, ging vom Finanzamt Oldenburg i. H. eine Quittung mit Zahlungsaufforderung zu. Die Beitreibung des Riesenbetrages kostete 80 Pfg., die vom Vollziehungsbeamten mit eingezogen wurden!

Altonaer Nachrichten